

Brauereiarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter u. verw. Berufsgenossen.

Erscheint wöchentlich am Freitag.
 Bezugspreis vierteljährlich 2,10 M., unter Kreuzband 2,70 M.
 Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Verleger und verantwortlicher Redakteur: Fr. Krieg, Hannover.
 Redaktion und Expedition: Hannover, Münzstraße 5, III.
 Druck von E. A. S. Meißner & Co., Hannover.

Inserionspreis:
 die sechsgepaßte Kolonnenzeile 40 S., für Mitglieder 30 S.
 Schluß für Inserate: Dienstag früh 8 Uhr.

Unser Verband im Jahre 1908.

VIII.

Mitgliederbewegung, Fluktuation, Finanzgebarung.

Die Zunahme der Mitglieder war im Jahre 1908 keine so große, wie in früheren Jahren. Das hat seine Ursache in der schlechten wirtschaftlichen Konjunktur. Nur um ein Geringes stieg die Mitgliederzahl im 4. Quartal 1908 gegenüber derjenigen im gleichen Quartal 1907. Die Mitgliederzahl während der letzten 3 Jahre war die folgende:

Zm Jahre	1. Quart.	2. Quart.	3. Quart.	4. Quart.	Zm Jahresdurchschnitt
1908	33 523	33 515	33 361	33 279	33 412
1907	29 871	31 236	32 287	33 177	31 612
1906	24 866	26 114	27 303	28 591	26 972

Die Zunahme vom 4. Quartal 1907 zum 4. Quartal 1908 betrug 102, dagegen die Zunahme im Jahresdurchschnitt 1800 Mitglieder. Im Jahre 1908 wurden infolge Fusion oder Konkurs eine ganze Anzahl Betriebe, in welchen unsere Organisation Mitglieder hatte, stillgelegt; unsere Mitglieder wurden entlassen, in andre Berufe zerstreut und gingen folglich für unseren Verband verloren. Berücksichtigt man diesen Umstand, sowie die allgemeine wirtschaftliche Depression mit Produktionsverminderung und damit verbundenen Arbeiterentlassungen, die auch in der Brauindustrie erheblichen Umfang annahm und in der Hauptsache Mitglieder unseres Verbandes betrafen, so muß uns unsere Mitgliederbewegung im Jahre 1908 immer noch befriedigen.

Wir finden in der Mitgliederbewegung unseres Verbandes in einem Jahre der denkbar ungünstigsten Verhältnisse die Tatsache bestätigt, daß der Brauereiarbeiterverband auf gesunder Grundlage ruht. Sein unentwegtes Wirken für die soziale und wirtschaftliche Besserstellung der Mitglieder und die eingeführten Unterstützungsanstalten sind seine Grundpfeiler, sind dasjenige, was den Verband für die Mitglieder wertvoll macht. Die Unterstützungsanstalten, welche der Brauereiarbeiterverband für die verschiedensten Unterstützungsweige im Jahre 1908 auszugeben hatte, beweisen die Notwendigkeit der Organisation und zeugen von der Leistungsfähigkeit derselben.

Zum erstenmal haben wir die Art der Mitgliederzugänge und auf welchem Wege die Mitglieder der Organisation wieder verlassen, festzustellen versucht; es bietet sich uns folgendes Bild. Es hatte im Berichtsjahr auf Grund der eingegangenen Quartalsabrechnungen zu verzeichnen:

Der Bezirk	Zugänge			Abgänge		
	Eintritte	Zugereifte	Aus andern Verbänden Uebergetretene	Austritte	Abgerufene Mitglieder	Gestorbene Mitglieder
Danzig	65	1	—	191	22	1
Breslau	671	25	68	357	77	4
Berlin	748	40	82	875	106	33
Hamburg	908	112	183	778	273	34
Magdeburg	538	53	84	316	117	16
Leipzig	1170	173	205	969	741	38
Hegensburg	1037	161	174	266	779	27
Mürnberg	640	104	32	492	356	22
Hlm	443	297	21	246	601	4
Karlsruhe	813	137	49	327	709	10
Strasbourg	581	110	37	372	296	14
Düsseldorf	986	222	52	785	535	26
Dortmund	671	162	28	385	640	18
Eingewandte Mitglieder im Zus. und Umstände	183	83	—	157	23	—
	9603	1654	1015	6667	5400	247

Innerhalb der einzelnen Quartale gestaltete sich Mitgliederzugang und Mitgliederabgang folgendermaßen:

	Eintritte	Zugereifte	Uebertritte	Austritte	Abgerufene Mitglieder	Gestorbene
1. Quartal	2788	356	284	1545	1163	54
2. "	2490	434	276	1739	1518	62
3. "	2220	485	247	1673	1401	64
4. "	2105	379	208	1610	1315	67

In den Jahren 1906 und 1907 zusammen wurden 28 163 Aufnahmen gemacht, die Zunahme betrug während dieser zwei Jahre 9835 Mitglieder. Es gingen von 100 neu aufgenommenen Mitgliedern wieder verloren im Berichtsjahre 81 Mitglieder, 1906 und 1907 nur 65. Die Fluktuation innerhalb des Brauereiarbeiterverbandes war im Berichtsjahre demnach größer als während der beiden Vorjahre. Die Ursachen haben wir angeführt.

Am 1. Oktober 1908 trat das neue Verbandsstatut und mit ihm die Staffelbeiträge in Kraft. Die Annahme, daß mit Inkrafttreten der Staffelbeiträge eine größere Anzahl Kollegen aus Gegenden mit niedriger Entlohnung vom ein- teiligen früher üblichen Beitrag in Höhe von 45 Pf. zur

2. Beitragsstufe überspringen würden, bestätigte sich nicht. Nach dem, was die Quartalsabrechnungen für das 4. Quartal 1908 ergaben, wurden während des letzteren an männliche Mitglieder 4339 Marken zu 30 Pf. abgesetzt. Das ergibt, die für das 4. Quartal festgestellte Durchschnitts- Beitragsziffer für pro Mitglied zugrunde gelegt, daß etwa 390 bis 400 männliche Mitglieder den Beitrag der zweiten Beitragsstufe zahlen. Unsere Kollegen in den finsternen Gegenden lassen es sich nicht nehmen, sie zahlen die höheren Beiträge gern, wissen sie doch, daß ihnen letztere im Fall des Kampfes sowie bei Krankheit, Arbeitslosigkeit und in Sterbefällen mit Zins und Zinseszins zurück- erstattet werden. Aus alledem ergibt sich, daß der Organi- sationsgedanke unter den Brauereiarbeitern immer tiefere Wurzeln zu schlagen beginnt.

Verbandsfinanzen.

Noch vor zehn Jahren war es schlecht damit bestellt. Kaum 25 000 Mk. hatte Anfang des Jahres 1899, also vor zehn Jahren, der Brauereiarbeiterverband an Vermögen aufzu- weisen. Durch fortgesetzte Werbetätigkeit breitete sich der Ver- band aus; Gebiete, in welchen man früher den Brauerei- arbeiterverband kaum vom Hörensagen kannte, wurden er- schlossen. Ganz besonders waren es die feinerzeit angestellten Gauleiter, welche dem Verband in den rückständigsten Gebieten Eingang verschafften. Mit der zunehmenden Mitglieder- zahl wuchs die Zahl der friedlich verlaufenden Lohnbewegungen. Durch das rechtzeitige Eingreifen seitens der Gauleiter wurde mancher Kampf hintangehalten, Tausende von Mark wurden gespart, die Kassenverhältnisse besserten sich. Verfügte der Brauereiarbeiterverband nicht über eine gefüllte Kriegskasse, so würden Lohnbewegungen nicht im gleichen Verhältnis friedlich verlaufen; jedoch schon die Tatsache, daß die Orga- nisation über die nötigen finanziellen Mittel verfügt, folglich einen Kampf nicht zu scheuen braucht, ist vielfach für das Verhalten der Unternehmer bei Lohnbewegungen bestimmend. Sie sind um so entgegenkommender, je finanziell gekräftigter eine Organisation besteht.

Augenblicklich wird die Organisation infolge der großen Arbeitslosigkeit finanziell stark in Anspruch genommen. Noch in keinem Jahre war das Konto für Arbeitslosenunter- stützung des Brauereiarbeiterverbandes berartig hoch, wie im Jahr 1908. Fast im gleichen Verhältnis wuchsen aber auch alle andern Unterstützungsstellen an. Die Ausgaben des Brauereiarbeiterverbandes an Unterstützung waren während der letzten 3 Jahre die folgenden. Es wurden vorausgibt an:

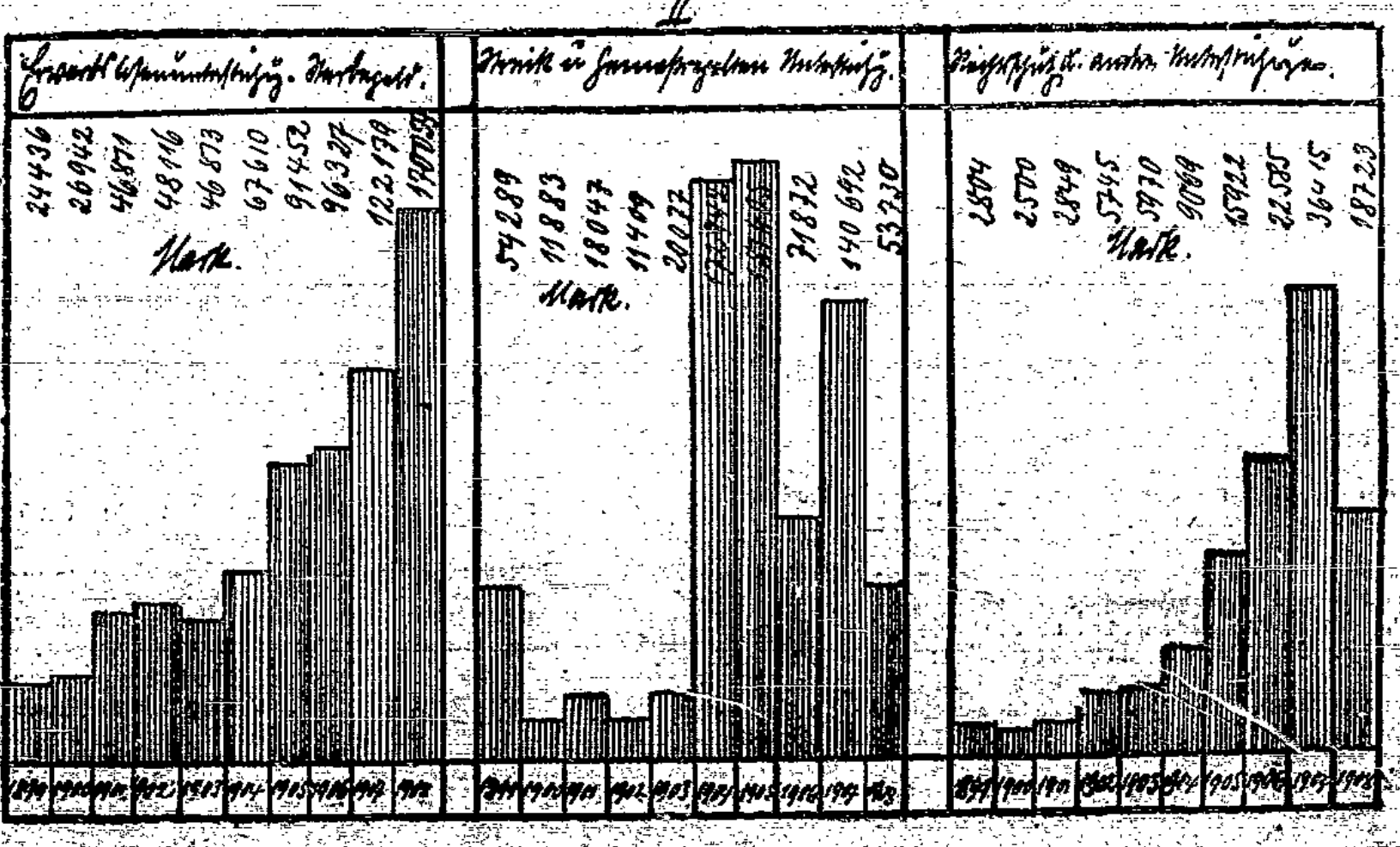
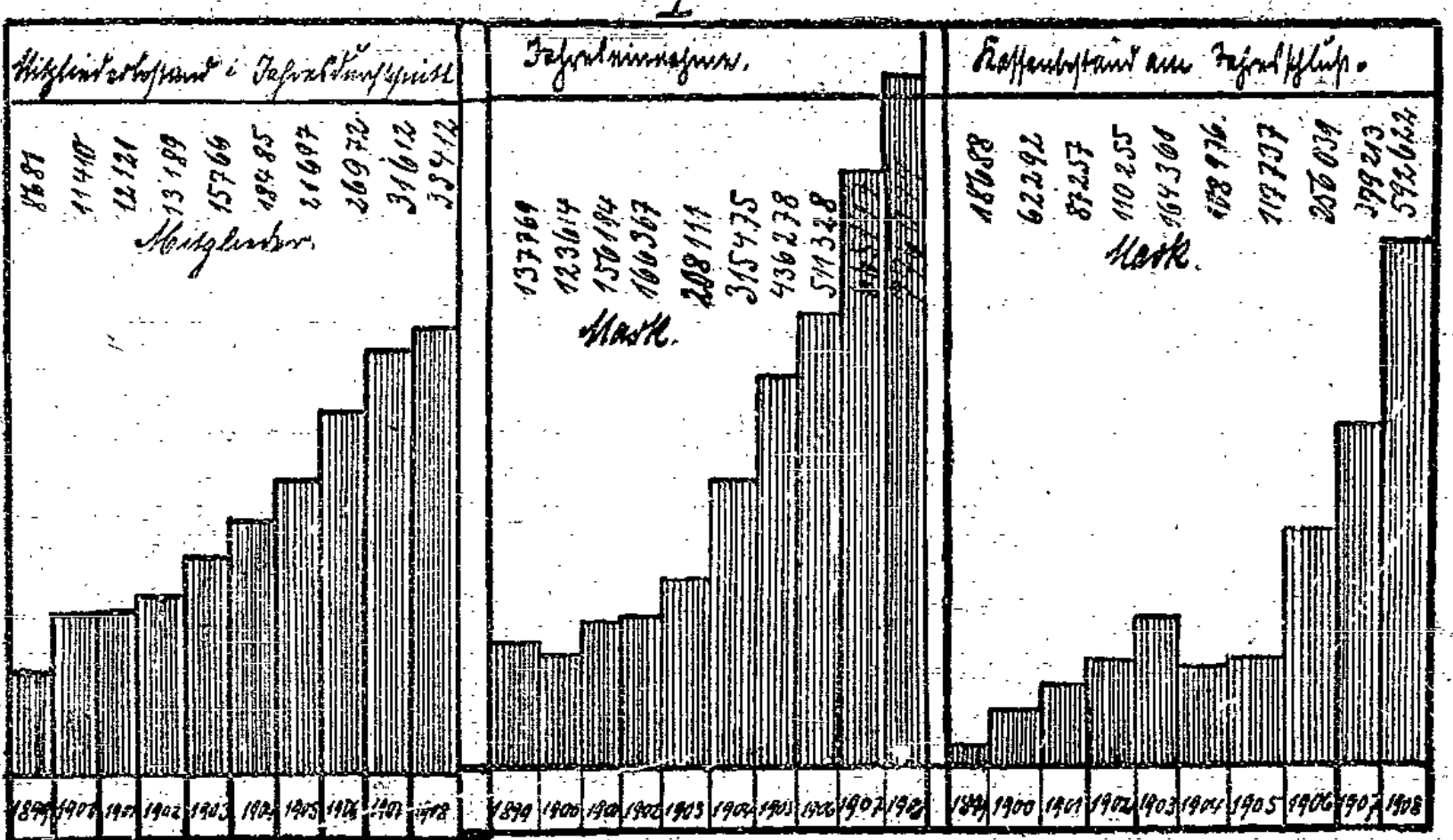
	Kranken-Unter- stützung	Arbeitslosen-Unter- stützung	Sterbefälle	Gemäßigtere- Unterstützungen	Streik-Unterstützung	Rechtschutz	Außerbordentliche Unterstützungen
1908	111 918	46 546	11 595	9885	43346	9491	9232
1907	89 312	23 612	9255	13 640	127052	9654	15 503
1906	70 311	18 641	7376	9801	62071	7078	5721

Oder auf pro Kopf Mark

1908	2,35	1,39	0,32	0,29	1,31	0,28	0,27
1907	2,82	0,75	0,29	0,43	4,02	0,35	0,49
1906	2,66	0,69	0,27	0,36	2,30	0,29	0,21

Die im Jahre 1908 gezahlte Erwerbslosen- unterstützung, nach solcher, welche bei Krankheitsfällen und bei Arbeitslosigkeit gewährt wurde, getrennt, verteilt sich auf die einzelnen Quartale folgendermaßen:

Unterstützung bei	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Qua-
Krankheitsfällen	31 528	26 199	27 425	26 769
Arbeitslosigkeit	10 050	9 296	11 868	15 332
Zusammen	41 578	35 495	39 293	42 101



Wichtig bei obiger Zusammenstellung ist die regelmäßige Zunahme der Arbeitslosenunterstützung innerhalb der einzelnen Quartale des Berichtsjahres sowohl, als wie auch während der letzten 3 Jahre. Nirgends deutlicher als wie in obigen Verhältniszahlen kommt die Wirkung der Wirtschaftskrise zum Ausdruck.

Die Entwicklung des Brauereiarbeiterverbandes vollzog sich in den letzten 10 Jahren. Bis zum Jahre 1898 stagnierte das Organisationsleben. Wir glaubten unsern Kollegen einmal voranschaulichen zu sollen, welche Fortschritte der Brauereiarbeiterverband innerhalb des verflochtenen Jahrzehnts machte, wie er sich finanziell entwickelte und welche Anforderungen die Unterstützungsanstalten an ihn stellten. Wir glaubten durch ein Diagramm den beachtlichsten Zweck am besten erreichen zu können.

In der Säulengruppe I kommt in der ersten Abteilung die Mitgliederbewegung, in der zweiten Abteilung die Jahreseinnahme und in der dritten Abteilung der jemals am Jahresjluß vorhandene Kassendestand zum Ausdruck. Der ersten Abteilung ist eine Einheit von 50 000, den beiden letzten Abteilungen eine solche von je 750 000 zugrunde gelegt.

Die Säulengruppe II weist uns in die Zusammenfassung der verschiedenen Unterstützungen des Verbandes während der letzten 10 Jahre ein. Die erste Abteilung umfasst die im Statut festgelegten, in gewissen Abständen beschreibbaren Unterstützungsarten, die zweite Abteilung die Unterstützungen zu Kampfszwecken, während in der dritten Abteilung jene Unterstützungsarten zu finden sind, über deren Gewährung und Höhe derselben der Verbandsvorstand von Fall zu Fall entscheidet. Den beiden ersten Abteilungen ist eine Einheit von 200 000, der letzten eine solche von 50 000 zugrunde gelegt. Da der Darstellung die Jahreszahlen und die absoluten Ziffern beigegeben sind, erübrigt sich wohl, näher darauf einzugehen; bemerkt sei nur, daß in der Säulengruppe I in der Jahreseinnahme für 1908 die Summe von über 26 000 Mt. Einlagegeld der Zahlstellen für die Gesellschaftsbrauerei Augsburg enthalten ist, ohne diese sich also die Jahreseinnahme auf 749 964,33 Mt. beläuft.

Zur Vervollständigung des Diagramms, Säulengruppe I, geben wir nachfolgende Ziffern für das Jahr 1908 wieder. Es betrug in der Hauptklasse und den Lokalklassen:

	Hauptklasse Mt.	Lokalklassen Mt.	Zusammen Mt.
Einnahme	749 964,33	127 288,75	877 253,08
Ausgabe	537 532,56	93 041,92	630 574,48
Ueberschuß	212 431,77	34 246,83	246 678,60
Bestand am Jahresjluß	592 622,43	111 874,37	704 496,80

Aus der Darstellung geht unzweideutig hervor: Der Brauereiarbeiterverband war in fortwährender Vorkwärtsentwicklung begriffen. Analog der Mitgliederzunahme vollzog sich der innere Ausbau der Organisation. Die finanzielle Entwicklung kann als gut bezeichnet werden. An Unterstützungen nach jeder Richtung hin leistete der Brauereiarbeiterverband sein Möglichstes. Das wird die Mitglieder mit Genugthuung erfüllen, und ihr Pflichtbewußtsein stärken, eifrig an dem Ausbau unserer Organisation weiter zu arbeiten. Noch steht die doppelte Zahl gegenüber der Zahl der Organisierten dem Brauereiarbeiterverband fern; diese gilt es, für die Organisation zu gewinnen. Jedes Mitglied muß Agitator sein!

Das Tarifamt in München als Schiedsgericht.

Das nach Ziffer 10 des Tarifvertrags festgesetzte Tarifamt hatte sich unter dem Vorsitz des Gewerichters Dr. Gögler mit drei Räten zu beschließen. Der erste Fall betraf die Maßregelung des Vertrauensmannes der Haderbrauerei.

Nach Ziffer 7 des Vertrags kann das Arbeitsverhältnis ohne vorherige Anbahnung jeden Tag ohne Angabe von Gründen gelöst werden; die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei, Gewerkschaft oder Vereinigung darf kein Grund zur Entlassung sein; ebensowenig darf der Austritt aus einer Organisation verlangt werden. Es scheint, als ob die Herren gerade mit dieser klaren Bestimmung, die Maßregelungen hinhaltet, soll, Maßregelungen zu rechtfertigen judica.

Die Verhandlung über diesen Punkt gestaltete sich sehr interessant.

Der in der Haderbrauerei beschäftigte Vertrauensmann N. vom Brauereiarbeiterverband hat in drei Fällen, in denen gegen den Tarif verstoßen wurde, den Braumeister interpelliert und ihn auf die Verstöße im Namen und Interesse seiner Kollegen aufmerksam gemacht. Bei der dritten Beschwerde, die er nur in Form einer Anfrage stellte, wurde er sofort entlassen mit der Motivierung, daß er schon längt in der Brauerei nichts mehr zu suchen hätte. Die drei Fälle wickeln sich folgendermaßen ab: Am Samstag ist eine Stunde früher Feierabend, es muß aber auch eine Stunde früher anfangen werden. Der Gärtner sagte nun zu den Leuten, wenn sie sich recht breiten, können sie nach Hause gehen, sobald sie fertig seien. Die Arbeit war um 3 Uhr fertig und nun hieß es auf einmal, die Leute müßten bis 5 Uhr dableiben. N. erinnerte im Auftrag seiner Kollegen den Gärtner an sein Versprechen, dieser sollte den Braumeister und auch diesem trag N. die Sache vor. Das war das erste Verbrechen. Deutlich liegt der zweite Fall. Bisher war es üblich, daß am Samstagvormittags 10 Uhr Feierabend war, heute wurde verlangt, daß bis 12 Uhr gearbeitet werde, weil es der Tarif gefordert. Der Tarif bestimmt aber auch, daß Verschlechterungen nicht einzutreten dürfen. Die Arbeiter erblühten in der Ausdehnung der Arbeitszeit an diesem Tage eine Verschlechterung. N. sprach im Auftrag seiner Kollegen mit dem Braumeister und soll damit des zweiten Verbrechen begangen haben. Nun zum dritten Fall. Der Tarif schreibt vor, daß die Arbeiter an Sonntagen 1/2 Stunden arbeiten müssen, soweit diese Arbeiten als vorzügliche Arbeiten im Sinne der Gewerbeordnung zu betrachten sind. Am 7. Februar war diese Arbeit nach 2 1/2 Stunden geendet, trotzdem man die Arbeiten zu "Kredit" vermachte. Direktor Barth hatte den Befehl gegeben, an den Sonntagen die Arbeit nicht zu forcieren, damit die Arbeiter nicht schon in zwei Stunden fertig würden, denn 3/4 Stunden müssen angestellt werden. An dem betreffenden Sonntage ließ man aber auch Arbeit leisten, die nicht im Sinne des Gesetzes "dringend" war, sondern es wurden Fässer "gewischt", die erst am folgenden Mittwoch gebraucht wurden. Weil die Zeit aber immer noch nicht ausgefüllt war, wurde gepuht (wo bleibt denn da die Aufsichtsbörde?) und dann gingen die Leute noch eine halbe

Stunde mit den Händen in den Hosentaschen umher. Diese Maßnahme verstößt nun sowohl gegen den Tarif, als auch gegen das Gesetz. Um 1/2 Uhr kam der Braumeister; der Vertrauensmann frag ihn, ob es denn richtig sei, daß die Arbeiter noch eine Stunde dableiben müßten, trotzdem sie mit der Arbeit schon fertig wären. Das war nun das dritte Verbrechen und N. wurde entlassen.

Syndikus M. Mahr stellt an das Einigungsamt den Antrag, die Entlassung des N. nach Ziffer 7 des Tarifvertrags als zu Recht bestehend zu betrachten. Die Entlassung sei nicht wegen der Zugehörigkeit zur Organisation, sondern fortwährenden Auflehens und Kränklers halber erfolgt. Zuerst sei der "Befehl" auszuführen und dann könne erst Beschwerde eingelegt werden. Direktor Barth findet die Entlassung selbstverständlich vollständig korrekt, N. hätte als Vertrauensmann der Organisation kein Recht, Beschwerde zu führen, das könnte er "vielleicht", wenn er Arbeiterauschmittglied wäre. Der Gärtner Hofmann konnte nicht das mindeste gegen N. aussagen, er sei ein ruhiger, anständiger Arbeiter gewesen, mit dem er nie Differenzen gehabt habe. Der nächste Zeuge, Braumeister Müller, stellt sich als freibekender, moderner Braumeister vor. Das Maß sei bei N. bereits weit über das gewiesen, was man gewöhnlich voll nennt. Er und die übrigen Vorgesetzten hätten nicht mehr gewußt, wer Herr im Hause wäre. Er hätte den Gärtner Hofmann als Zeugen an, dieser wußte aber in dieser Hinsicht nichts anzugeben. Der "freibekende, moderne Braumeister" behauptet, N. habe nur 50 Prozent von dem gearbeitet, was ein anderer leistet. Er ruft hier wieder die anwesenden Oberburschen als Zeugen auf, findet aber nur bei dem Oberburschen Hader Unterstützung, die anderen können nichts aussagen. Der Braumeister wird nun in die Enge getrieben. Es wird ihm nachgewiesen, daß er zu N. selbst gesagt hat, N. sei ein tüchtiger Bursche, er könne sich hinsetzen, wo er wolle. Er forderte N. auch auf, wenn er irgend eine Beschwerde habe, solle er nur zu ihm kommen. Als schließlich dem Braumeister noch gesagt wurde, es könne bewiesen werden, daß er verschiedene Arbeiter zum Austritt aus der Organisation zu überreden suchte, da erklärte er, das ließe er sich nicht nachgehen, er schwimme nicht gegen den Strom, und zur Befristung erzählt er, daß Direktor Barth ihm einmal gesagt habe,

daß der Vorkommende des Brauereigefellenbundes, der bei ihm gewesen sei, entdeckt werden sollte, denn er halte es für gut, wenn man Bundesgefellen einstellt; denn dadurch wäre eine Gegenströmung gegen die freien Gewerkschaften vorhanden.

Nun fuhr der Herr Direktor wie von einer Tarantel gestochen in die Höhe; es war ihm unangenehm, daß der Herr Braumeister so naiv aus der Schule plauderte.

Festgestellt wurde noch, daß dem entlassenen Vertrauensmann von seiner Vorgesetzten nie Gehalt gemacht wurde, weder in bezug auf seine Arbeitsleistung, noch in bezug auf sein Vergalt. Er war 3 Jahre in der Haderbrauerei beschäftigt. Kollege Jacob beantragte, die Entlassung des N. als Maßregelung anzuerkennen. N. hat sich als Vertrauensmann der Organisation im Auftrag seiner Kollegen der Einhaltung der tariflichen Bestimmungen angenommen und deshalb wurde er entlassen. Diese Entlassung ist zweifellos eine Maßregelung. Syndikus Mahr beantragte Ablehnung der Klage. N. wurde lediglich entlassen, weil er infolge wiederholter Reklamationen lästig geworden sei. Die Zugehörigkeit zur Organisation habe damit nichts zu tun. Nach diesem Grundlag wäre das einfachste Mittel gefunden, die Vertrauensmänner der Organisation zu entlassen, ohne daß von einer Maßregelung gesprochen werden kann. Denn die Vertrauensmänner werden den jährlichen Besuchen der Unternehmer immer "lästig" fallen, wenn sie ihre ihnen von der Organisation übertragenen Verpflichtungen erfüllen.

Im zweiten Fall handelt es sich um eine doppelte Maßregelung in der Union-Brauerei. Von zwei Mägden wurde verlangt, daß sie entgegen den tariflichen Bestimmungen von 8 bis 8 Uhr arbeiten sollten, statt von 6 bis 6 Uhr. Sie machten den Braumeister darauf aufmerksam, daß diese Arbeitszeit gegen den Tarif verstoße, dieser erklärte ihnen jedoch, sie könnten zu Direktor Schülein gehen, doch hiesse das nichts, denn Schülein habe dies selbst angeordnet. Die beiden Mägden gingen zum Vorsitzenden Jacob und fragten um Rat. Dieser klärte sie dahin auf, sie sollten um 6 Uhr, wie es der Tarif vorschreibe, zur Arbeit kommen, lasse man sie nicht arbeiten, sollten sie um 8 Uhr wiederkommen. Die Zeit von abends 6-8 Uhr müsse aber als Ueberstundenarbeit bezahlt werden. Den Rat befolgten beide, man ließ sie arbeiten und um 8 1/2 Uhr wurden sie Direktor Schülein vorgestellt. Als dieser hörte, daß sie sich bei ihrem Vorgesetzten Rat geholt hatten, entließ er sie mit den Worten: "Dann geht nur zu Jacob, und laßt euch von dem was gegeben." Auch hier bestreitet der Syndikus, daß eine Maßregelung vorliege.

Um eine prinzipielle Frage handelt es sich im dritten Falle. Ziffer 2 Absatz 1 des Vertrags setzt fest, daß an nicht gesetzlichen Feiertagen für alle Arbeiter um 1 Uhr mittags Arbeitsjluß ohne Lohnabzug ist. Die Arbeitgeber legen diesen Pausen zu aus, daß sich die Worte "ohne Lohnabzug" nur für Wochenlöhne verstehen. Die Arbeiter, die Stundenlohn haben, bekamen ihren Lohn bis 1 Uhr bezahlt. Von den Arbeitnehmern wird hierzu erklärt, daß die Worte "ohne Lohnabzug" gar keinen Wert hätten, wenn sie nur für Arbeiter im Wochenlohn Geltung haben sollen, denn diesen kann so wie so nichts abgezogen werden. Die im Stundenlohn stehenden Arbeiter aber hätten einen Verlust oder Lohnabzug, wenn die Stunden bloß bis 1 Uhr und nicht bis 6 Uhr bezahlt würden. Zu dem betreffenden Satz heißt es außerdem noch: "für alle Arbeitnehmern ohne Lohnabzug". Der Tag muß also allen Arbeitnehmern voll bezahlt werden.

Am Dienstag, dem 23. Februar, wurde der Schiedspruch gefällt. Der Vorsitzende Dr. Gögler sprach einem Verdachte das Wort. Das Tarifamt sei der Ansicht, daß der Braumeister die Anfrage als eine Provokation aufgefaßt habe. Direktor Barth erwiderte, N. könne wieder anfangen, wenn er die Erklärung abgibt, daß er mit seiner Anfrage den Braumeister nicht habe provozieren wollen. N. gab diese Erklärung ab und sagte hinzu, daß er sich auch für berechtigt hielt, diese Anfrage zu stellen, weil der Braumeister zu ihm sagte, wenn er irgend etwas habe, möge er zu ihm kommen. N. nimmt am 24. Februar die Arbeit wieder auf. Direktor Barth betonte, daß künftighin Reklamationen über die Einhaltung des Tarifs nur im Bureau gemacht werden dürfen.

Zum zweiten Punkt lautet der Schiedspruch, daß sich die beiden Entlassungen in der Union-Brauerei nicht als eine Maßregelung im Sinne des Tarifvertrags darstellen. Direktor Schülein erklärte dem Tarifamt, daß er die beiden Leute wieder einstelle, wenn sie deshalb bei ihm vorstellig werden.

Zu der dritten Streitfrage (Beyahlung der nichtgesetzlichen Feiertage) lautet der Schiedspruch: Zit II lit. XI des Tarifs umfaßt alle Arbeitnehmer, inselgedessen auch die im Stundenlohn beschäftigten Arbeiter. (Wird also ein Brauereihilfsarbeiter oder Tagelöhner an den nichtgesetzlichen Feiertagen zur Dienstleistung herangezogen, so muß ihm der ganze Tag ausbezahlt werden, auch wenn die Arbeit um 1 Uhr nachmittags beendet ist.)

Bei dieser Verhandlung des Tarifamtes wurde durch die im Bericht enthaltenen Redenungen des Braumeisters Müller der Haderbrauerei über den Antrag und die Pläne des Direktors Barth, Bundesgefellen einzustellen, weil dadurch eine Gegenströmung gegen die freien Gewerkschaften vorhanden wäre, wieder einmal die längst bekannte Tatsache öffentlich dokumentiert,

daß der "Bund der Brauereigefellen" nur von der Gnade der Unternehmer abhängt und nur dem Zweck dient, die Unternehmer im Kampf gegen die Bestrebungen der Arbeiter zu unterstützen; daß er verpflichtet ist, sich als Schutztruppe der Unternehmer zu betätigen.

Bewegung im Berufe.

Lohnbewegungen. — Tarifverträge. — Differenzen.

Wohlfahrt ist der "Doornlaak" Schnaps und die Kornbranntwein-Brennerei Fr. Degens Nachfolger, Inhaber A. Stegemann Söhne, Nordhausen.

Hamburg. Tarifvertrag. Am 1. Februar wurde mit folgenden Brauereien: Bären- und Eckenbitterbrauerei (N.-G.), Hofbräu (N.-G.), Gebr. Majfel, Brauerei zum feineren Haus, Brauerei zum blauen Löwen, Prinz-Karl-Brauerei und Weißtaubebrauerei ein auf drei Jahre gültiger Tarifvertrag abgeschlossen. Als vertraglich festzulegende Organisation seitens der Arbeiter fungierte neben dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter auch der "Bund" unter der Bezeichnung Brauer, Mäzer und Stillner-Zunung, Hamburg. Erzielte wurde Lohnerhöhung von 1 Mt. pro Woche, Arbeitszeitverkürzung 1/2 Stunde täglich, Sonntags 1 Stunde, für das Jahrespersonal 1/2 Stunden täglich, Erhöhung der Ueberstundenbezüge um 10 Pfg. für alle Kategorien, für Sonntagsarbeiter 1 Mt. mehr, Lohnzuschuß 50 Pfg. und 1 Mt., in Krankheitsfällen für 14 Tage die Differenz zwischen Lohn und Krankengeld, bei militärischen Ueberungen 14 Tage Lohn (früher 30 Tage a 50 Pfg.), Urlaub von drei bis sieben Tagen.

Dieser Tarifabschluß fordert geradezu zu kritischen Betrachtungen über die Selbstschädigung der Arbeiter heraus, wenn wir nicht in verschiedene Organisationen zerplittert sind und wo infolgedessen auch der Indifferenzismus verschwinden ist.

In der alten Reichsstadt Hamburg sind eben leider die Arbeiter in den Brauereien und Mälzereien noch in zwei Teile gespalten und zweifellos trägt diese Zerplitterung neben den örtlichen Verhältnissen und der Indifferenz eines großen Teils unter Kollegen die Schuld, wenn die festgelegten Lohn- und Arbeitsbedingungen noch als sehr rückständig und verbesserungsbedürftig nach jeder Richtung hin bezeichnet werden müssen.

Wie schädigend diese Zerplitterung der Arbeiter und ihre Gleichgültigkeit gegen die gewerkschaftlichen Bestrebungen wirken, haben die Kollegen schon zu oft an eigenen Leide erfahren müssen; auch heute wollen wir Veranlassung nehmen, dieses nachzuweisen, indem wir zeigen, in welchem Maße Lohn und Arbeitszeit in dem zwei Tage vorher abgeschlossenen Tarif im Hofbrauhaus Witzburg besser sind, als in dem Tarif in Hamburg.

In Witzburg ist die Arbeitszeit um 1/2 Stunde und die Präsenzzeit um 1/2 und 1 Stunde länger als in Hamburg; der Lohn pro Woche für Brauer, Mäzer um 4 bis 5,50 Mt., für Böttner um 3 bis 4 Mt., für Mälzmeister um 2 bis 3 Mt., für Heizer, Vierfahrer um 2 bis 4 Mt., für Hilfsarbeiter um 3 Mt. als Anfangslohn höher als in Hamburg. Die Ueberstundenbezüge sind in Witzburg um 10 Pfg., die Lohnbezahlung Wochentags wie Sonntags um 1 Mt. und der Hausbrand um 1 und 2 Liter pro Tag höher als in Hamburg.

Wir brauchen dieser Feststellung nicht hinzuzufügen. Jeder Kollege wird aus diesen Tatsachen sofort den gewaltigen Unterschied sowohl im Lohn, wie auch in der Arbeitszeit finden. Der Einwand, daß in Witzburg die Lebensmittel teurer sind wie in Hamburg, trifft nicht zu, nur die Mietpreise sind in Witzburg etwas höher wie in Hamburg.

Die Ursache, warum hier fast zu gleicher Zeit zwei Tarife mit so großen Schwankungen zum Abschluß gelangen, finden wir im Organisationsverhältnis. In Witzburg eine kräftige, moderne Organisation, keine Zerplitterung der Kräfte; in Hamburg sind die Arbeiter zerplittert, ein großer Teil indifferenter. Das ist der Krebsknoten, unter dem die Berufsangehörigen zu leiden haben. Niedriger Lohn, lange Arbeitszeit, schlechte Behandlung für die unwissenden gleichgültigen Kollegen, unter denen dann die überzeugten Mitglieder unserer Organisation zu leiden haben, das ist die Signatur in Orten wie Hamburg. Kein einziger dieser gleichgültigen Kollegen hat die Verbesserungen, die durch die Lohnbewegung erreicht wurden, zurückgewiesen. Diesen müßte die Schamröte ins Gesicht steigen, wenn sie ihre tauartige Rolle, die sie bisher gespielt, überdenken, und immer dort ernten wollen, wo sie nicht bloß nicht gesät, sondern ihre Berufskollegen im ersten Streben zu besseren Daseinsbedingungen immer gehindert haben. Selbst einseitige Unternehmer verachten diejenigen Arbeiter, die statt eifrig mitzuarbeiten an der Hebung der wirtschaftlichen Lage der Brauereiarbeiter, durch Wohlthätigkeit und Gleichgültigkeit gegenüber der Organisation sich lieb Kind machen wollen.

Die Zeiten sind vorbei, in denen dem hungernden Volke das Manna vom Himmel fällt, jeder Fortschritt muß erkämpft und erstritten werden. Wächst doch auch die Hamburger Kollegen dieses einsehen, ihre Organisation, den Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter, so ausbauen, daß beim nächsten Tarifabschluß die Unternehmer gezwungen sind, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zeitgemäßer zu gestalten.

Auch die beschiedenen Verbesserungen könnten nur durch die Organisation erreicht werden. Je kräftiger der einheitliche Zusammenschluß, desto besser die zukünftigen Erfolge.

Frankfurt a. M. Eine überaus stark besuchte Versammlung am 22. Februar im Gewerkschaftshaus nahm Stellung zu dem von der Tarif-Kommission ausgearbeiteten Tarifentwurf. Nach einem einleitenden Referat des Vorsitzenden, Kollegen Unger, in welchem er auf den Ernst der Sache hinwies und ganz besonders die Zerplitterungsverfuge der einzelnen Gewerkschaften scharf kritisierte, nahm Kollege Müller als Vorsitzender der Tarif-Kommission das Wort zum Tarifentwurf. Es war aus dem Bericht und den einzelnen Punkten zu ersehen, daß von der Kommission, in welcher von jeder Kategorie zwei Kollegen vertreten waren, es Nichtigste getroffen worden ist, denn der Vertragsentwurf wurde mit einer winzigen Abänderung einstimmig angenommen. Von verschiedenen Diskussions-Medern wurde der Wunsch laut, bei der Festlegung des neuen Tarifs ein nachsames Auge zu haben, damit nicht wieder, wie im alten Tarif, für die einzelnen Gruppen die größten Nachteile entstehen. Ganz besonders wurden die siebenten Sächten der Heizer und Mälzmeister, ebenso die der Stalleute, welche bis heute noch nicht bezahlt werden, hervorgehoben. Ebenso wurde die Sonntagsarbeit und hauptsächlich die der Vierfahrer scharf kritisiert.

An der Brauereiarbeiterversammlung wird es nun liegen, den gerechten Forderungen den nötigen Nachdruck zu geben. Deshalb muß sich jeder des Wertes der Einigkeit bewußt sein und die ganze Kraft darauf setzen, den letzten Mann seiner Organisation dem Brauereiarbeiter-Verband, zuzuführen.

Frankfurt a. M. Mitglieder in der Brauerei Jung. Eine von etwa 800 Brauereiarbeitern besuchte Versammlung tagte am 19. Februar im Gewerkschaftshaus. Es war das erstmal seit dem Inkrafttreten des Tarifs, also seit vier Jahren, daß eine Versammlung sich mit Mitgliedern besetzte. Zwar hat es solche Verschiedentlich gegeben, aber sie wurden immer in den zuständigen Ausschüssen erledigt. In der Brauerei Jung sind jedoch die Verhältnisse derartig gespannt geworden, daß es unmöglich war, sie in gegenseitiger Aussprache zu erledigen, da die Firma absolut kein Bedürfnis zur friedlichen Erledigung behobet. Auch der Arbeiterausschuß steht nicht auf der Höhe der Zeit; die Bundesgefellen setzen alles daran, Zwietracht zu säen. Das alles geht natürlich nur so lange, bis die Beteiligten die Geduld verlieren. Die Arbeiterchaft im Brauergewerbe hat sie endlich verloren. In der letzten Versammlung referierte Kollege Wittig, der eingangs an die vielfachen Versuche zur gütlichen Verständigung erinnerte und bei dieser Gelegenheit auch eine Reform des Schiedsgerichtsverfahrens bei den nächsten Tarifverhandlungen befürwortete. Beschwerden verschiedener Art liegen vor. Zunächst handelt es sich um den Versuch, Kollegen, die eingestellt werden, in den Bund zu drängen. Ein Kollege wurde zur Anstalt eingestuft und sofort von dem Maschinenmeister Götz aufgefordert, dem Bund beizutreten; dann könne er beständig da bleiben und als Brauer aufsteigen, so habe der Braumeister Schade gesagt. Dies lehnte der Kollege jedoch ab, und als die Anstaltszeit vorbei war, wurde er entlassen. Er wäre nicht

entlassen werden, wenn er dem Bund beigetreten wäre; denn gerade in dieser Zeit würden Bundesgenossen eingestellt. Der Verband der Brauereien ließ bei dem von der Organisation eingeleiteten Beschwerdeverfahren keinen besonderen Eifer verspüren. Die Sache wurde wochenlang hingezogen, bis schließlich das Verfahren quasi im Sande verlief, da von der Brauerei alles auf einen anderen Karren geladen wurde und der Hauptzeuge im Ausland war. Ein anderer Fall betrifft das Vergehen eines mitleidigen Kollegen in eine andere Abteilung mit schlechterer Arbeit, weil der betreffende tarifliche Ansprüche gemacht hat. Auch bei dieser Gelegenheit haben die Bundesgenossen gezeigt, was Geistes Kinder sie sind. In diesem Fall kam ebenfalls kein befriedigender Schiedsspruch zustande. Jedenfalls ist die Inkompetenz gegen Verbandsmitglieder ziemlich groß; die Brauerei ist von ihren Bundesgenossen gewöhnt, daß um jede selbstverständliche Kleinigkeit bebetelt wird und die Arbeiter froh sind, Arbeit zu haben. Der Verband muß aber darauf halten, daß der Tarif auch dort eingehalten wird. Die Behandlung läßt im allgemeinen viel zu wünschen übrig; ein Aufstreben in bessere Stellung ist für Verbandsmitglieder unmöglich. Die Vorderburgen in diesem Betrieb leisten sich in Antreibereien gegenüber den Arbeitern Erledliches, und Draufsalbung ist an der Tagesordnung. Im Gegensatz zu diesem Treiben an der Brauerei Jung stellte der Kollege Wittig fest, daß in den andern Brauereien ein besseres Einvernehmen herrscht; nach der ganzen wirtschaftlichen Entwicklung im Brauergewerbe sei es auch sehr notwendig. Kollege Wittig sagte seine Ausführungen dahin zusammen, daß der Verband unter allen Umständen Gleichberechtigung fordern muß. Keine Einmischung in Organisationsfragen und Einhalten der tariflichen Bestimmungen. Die Brauer wollen auch jetzt noch die Hand zur friedlichen Lösung bieten; sollte aber auch das zurückgewiesen werden, dann müssen eben Maßnahmen ergriffen werden zur Herbeiführung gesunder Verhältnisse.

Ueber das Defizit entspann sich eine sehr rege Diskussion, an der sich gegen zehn Redner beteiligten. Haarsträubende Dinge aus der Brauerei Jung wurden vorgetragen. Ein Teil der Redner meinte, die Organisation habe schon viel zu lange gewartet; sie hätte viel eher an die Öffentlichkeit gehen müssen. Die Ausführungen des Referenten seien eher zu mild, als zu scharf. Alle Mißstände würden von oben herunter begünstigt.

Schließlich wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die Mitgliederversammlung nimmt Kenntnis von den in der Brauerei J. J. Jung in letzter Zeit vorgenommenen Entlassungen, Zurücksetzungen usw. Nach reiflicher Erwägung aller in der letzten Zeit vorgekommenen Fälle erklären die Mitglieder, daß die Behandlung der Verbandsmitglieder abweicht von den allgemeinen Gepflogenheiten der Unparteilichkeit. Es steht fest, daß die meisten Vorderburgen rücksichtslos die kleinsten Verletzungen der Verbandsmitglieder der Betriebsleitung melden, hingegen die Verstöße der Mitglieder der andern Organisation verschweigen. Die Versammlung erklärt: es ist eine unbedingte Notwendigkeit, daß die Betriebsleitung der Brauerei Jung dafür Sorge trägt, daß eine unparteiliche Behandlung der Arbeiter in ihrem Betriebe eingeführt wird. Die Organisation behält sich weitere Schritte vor. Die Versammlung verpflichtet sich, dahin wirken zu wollen, daß auch in diesem Betriebe der letzte Brauereiarbeiter dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter beigegeben werde.

Seidmühle. Regelung des Hausturms. Mit der Wilschelmshäuser Aktien-Brauerei wurde ein Abkommen getroffen, wonach das Quantum des zu gewährenden Freibiers genau festgesetzt und die Herauszahlung des nichtgetrunkenen Bieres geregelt ist. Mindestens 2 Liter sind pro Person und Tag in Natura zu entnehmen, den Rest können die Kollegen mit 15 Pf. pro Liter eintufen. Das während des Sonntagsdienstes bezogene und nicht getrunkene Bier wird nicht vergütet.

Schiff a. M. Tarifverneuerung. Mit dem Schiff a. M. wurde ein neuer Tarifvertrag vereinbart und hierbei für jeden dort beschäftigten Kollegen 1 Mark Zuschlag pro Woche erzielt. Die Vergütung bei Krankheitsfällen wurde zugunsten der Kollegen neu geregelt. Für 100 leer zurückgebrachte Flaschen werden 5 Pf. vergütet. Bei Touren, welche sich bis über 2 Uhr mittags hinaus ausdehnen, werden zur Beschaffung eines warmen Mittagessens 80 Pf. gewährt; für jede weitere Stunde gibt es 10 Pf. mehr. Die Zugeländnisse der Brauereileitung waren weitgehend, wurden von der Unternehmervorgängerin jedoch abgelehnt.

Vandshut. (N.-B.) Tarifverneuerung. Der mit der Brauereivereinigung vereinbarte Tarif wurde um 1 Jahr verlängert unter folgenden Verbesserungen: Am 1. Februar 1909 trat eine Erhöhung der Lohnsätze um 50 Pf. pro Woche ein, eine weitere Erhöhung um 50 Pf. erfolgt am 1. Juli 1909.

Nordhausen. Tarifverneuerung. Durch den erneuerten Tarifvertrag mit der Nordhäuser Aktien-Brauerei erhalten die beschäftigten Kollegen Lohnaufbesserungen von 1 bis 3 Mk. pro Woche. Die Arbeitszeit wird während der Wintermonate um eine Stunde gekürzt. Die Sonntagslohn wird um 50 Pf. diejenige während der Wochentage nach Arbeitsstufung um 25 Pf. erhöht. Sonntags-Bierfahren wird als Ueberstunden extra bezahlt. Die Speisen des Fahrpersonals wurden um 25 und 50 Pf. erhöht.

Malzfabriken.

Kreuznach. Erfolgreiche Lohnbewegung. Die Lohnbewegung in der hiesigen Malzfabrik endete mit wöchentlichen Lohnaufbesserungen von 3 Mark für die im Brauereiarbeiter-Verband organisierten Kollegen. Die Unorganisierten erhielten 50 Pf. Zulage. Die Sonntagsarbeit wurde nur 2 Stunden reduziert.

Die Bereitwilligkeit der Kollegen einerseits und das Vorhandensein von unorganisierten Kollegen andererseits vereitelte die tarifliche Festlegung der Arbeitsverhältnisse.

Korrespondenzen.

Deffau. In unserer Versammlung am 13. Februar ließ sich ein Mann aufnehmen. Der Kartellbericht hatte betreffs der nächsten Gewerbetagsbesitzgewählten eine längere Debatte zur Folge. Bekanntlich hat sich das Kartell schon seit Monaten mit dieser Angelegenheit beschäftigt, und zwar aus folgenden Gründen: Nach Wegfall des Kartells ist mit dem Fisch-Dunderschen Gewerkeverein und dem Evangelischen Arbeiterverein ein Kompromiß geschlossen, daß die freien Gewerkschaften nicht eine eigene Liste, sondern eine gemeinsame Liste aufstellen. Dieses hat bei einzelnen freien Gewerkschaften Widerspruch gefunden, die dem Beschluß des Kartells nicht Folge leisten, sondern für sich eine gesonderte Liste herausgeben werden. Auch unsere Gewerkschaft hat aus denselben Gründen, die das Kartell veranlaßten, das Kompromiß zu schaffen, dem Beschluß des Kartells zugestimmt und in einer kombinierten Sitzung, die diese Angelegenheit zum Gegenstand machte, war der Mehrheitsbeschluß für die Wahlgemeinschaft. Im übrigen hat dieses auf unsere gewerkschaftliche Tendenz durchaus keinen Einfluß. Dem Wunsche einiger Mitglieder, in einer Versammlung über unser Verbandsstatut eine Änderung zu geben, wurde nicht zugestimmt, denn wie unser Statut verfaßt ist, ist es wohl nicht besser verständlich zu machen. Doch wurde darauf verwiesen, daß in Zukunft die Versammlungen besser besucht werden müssen, weil dort der einzig richtige Ort ist, um zu sämtlichen Fragen, die die Organisation betreffen, Stellung zu nehmen. Denn wie oft hat es die Erfahrung gelehrt, daß vieles außer der Versammlung Gesprochenes nur zum Nachteil der Mitglieder gewesen ist. Wie nötig es ist, mit vollem Ernst die Verhältnisse zu betrachten, braucht wohl nicht erwähnt zu werden. Der beste Ausschluß darüber, wie und was die Organisation schafft, ist in den Jahresabrechnungen und in der allwöchentlich erscheinenden „Brauereiarbeiter-Zeitung“ ersichtlich. Auch wir am Orte haben noch viel Arbeit vor uns und die nächsten Tarifabschlüsse werden deutlich zeigen, daß die Brauereien durch immer neue Steuerbelastungen Material suchen und haben, unsere Forderungen abzulehnen. Diejenigen Arbeiter, die solche Verkürzungen ins Parlament mit gewährt haben, die für derartige neue Steuerbelastungen der armen Bevölkerungsschichten stimmen, die auch zugleich die Erntezins vieler Brauereiarbeiter zugrunde richten, erhalten jetzt den Rauf für ihre nationale Gesinnung.

Dresden. Die gut besuchte Generalversammlung nahm den Bericht der Ortsverwaltung über das abgelaufene Geschäftsjahr entgegen. Aus dem Bericht ist hervorzuholen, daß das Jahr 1908 infolge der wirtschaftlichen Depression auch nicht ohne nachteilige Folgen an dem inneren Leben der Zahlstelle vorübergegangen ist. Drei Entlassungen, die durch eigenes Verschulden erfolgten, durch freiwilliges Ausscheiden aus dem Arbeitsverhältnis und durch die durch den Tod Ausgeschiedenen ist die Zahl der Arbeiter in den Dresdener Betrieben um ein ganz erhebliches gemindert worden. Nur durch die Macht der Organisation konnte es verhindert werden, daß noch größere Entlassungen vorgenommen wurden. Wiederholt war es die Brauerei Feldschlößen, welche glaubte, zu viel Leute in ihrem Betriebe zu haben. Vier Kollegen sollten am Anfange des Jahres entlassen werden, dann zu Ende der Kampagne sollten die geleerten Leute aussetzen. In Dresden hatte man nach Angabe der Herren zu viel und in Hadeberg wollten die Kollegen nicht, wenn sie mit der Arbeit fertig werden sollten. Aus unser Vorkleidwerden hin wurden dann vier Kollegen vom Feldschlößen nach Hadeberg überwiesen, dadurch wurde ein Aussetzen verhindert. Dann war es das Hofbrauhaus, welches infolge einiger neuer Betriebsrichtungen glaubte, auf Kosten der Arbeiter sparen zu können. Nur durch das geschlossene Vorgehen der Kollegen war es möglich, daß auch hier ein Ausstellen verhindert wurde.

Lohnbewegungen fanden zwei auf friedlichem Wege bei der Firma Brennererei Bramsch und Malzfabrik König ihren Abschluß. Die erzielten Erfolge waren für 52 Personen eine Arbeitszeitverlängerung von 10 auf 9 1/2 Stunden und eine Lohnvermehrung von durchschnittlich 75 Pf. pro Woche für 122 Personen; eine Verlängerung des Urlaubs von fünf auf sechs Tage bei Bramsch und eine Neueinführung des Urlaubs von 2-3 Tagen in der Malzfabrik König. Abgesehen davon, daß in den abgelaufenen Jahren die Vergünstigungen des § 616 des B. G. B. bestanden, sind die erzielten Erfolge ganz wesentlich zu nennen. Bei der Firma Selter-Wasserfabrik Dr. Strube mußte das ärmste Mittel, der Streik, angewendet werden. Durch die Arbeitswilligen, welche vom Arbeitsnachweis der Sachsenstiftung geliefert wurden, konnte dieser Kampf nicht mit vollem Erfolg erbeutet werden. Den Standpunkt, den Herr Handelsrichter Strube am Anfange der Bewegung einnahm, mit keinem Vertreter der Organisation zu verhandeln, mußte er vor dem Gewerbegericht, wo eine Eröffnung zustande kam, aufgeben. Daß er nun den einmal verlassenen Weg nicht wieder beschreitet, dafür werden wir sorgen. Hat dieser Kampf keinen materiellen Vorteil der Arbeitererschaft gebracht, so können wir doch mit dem moralischen Erfolg zufrieden sein.

Daß die Organisation eine Macht erlangt und daß wir im Ansehen bei den Unternehmern gestiegen, beweist, daß sämtliche Differenzen auf friedlichem Wege erledigt wurden. Die Direktion der Brauerei Feldschlößen wollte dem § 3 unseres Tarifvertrags eine andere Auslegung geben. Durch mehrmaliges Verhandeln mit dem Syndikus der Brauereien wurde diese Angelegenheit zu unsern Gunsten erledigt.

Daß das Leben innerhalb der Zahlstelle ein ebenso reges wie in früheren Jahren war, beweisen nachstehende Zahlen: Es wurden abgehalten 10 Versammlungen, davon sechs mit belehrenden Vorträgen. Betriebsversammlungen wurden 72 im Jahre 1907 abgehalten. Außerhalb Dresdens waren die Geschäftsführer 57 mal. Vorstands- und Verwaltungssitzungen fanden 16 statt. Des weiteren machte sich die Teilnahme an 13 Kartellversammlungen notwendig. Entlassungen kamen acht vor, nur eine konnte rückgängig gemacht werden. Mögen die Kollegen Bierfahrer an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht sein, daß von den Leitungen einzelner Betriebe, wie Lagerkeller, Meißelwerk und in neuerer Zeit Felsenkeller, Leute beauftragt sind, die Kollegen in der ordinären Weise zubezählen, um einen Grund zu finden, Leute aus dem Straßenpflaster weifen zu können. Wir werden einem derartigen System durch andre Maßnahmen ein Ende bereiten. Redner ermahnte die Kollegen, ihre Pflicht und Schuldigkeit zu tun, damit im nächsten Jahre nicht wieder das Unerfreuliche zu verzeichnen ist, daß ein Teil der Kollegen durch eigene Schuld dem Betrieb den Rücken kehren muß.

Die Korrespondenz war eine recht lebhafte. An Ausgängen waren zu verzeichnen insgesamt 2580, Eingänge 973.

Die Mitgliederbewegung zeigt folgendes Bild: Am Schlusse des Jahres 1907 wurden 1717 männliche und 138 weibliche Mitglieder verzeichnet. Trotzdem in dem berichtenden Jahre 147 Neuaufnahmen gemacht wurden, war doch am Schlusse des Jahres ein Rückgang von 179 zu verzeichnen. Doch nur scheinbar. Daß ein tatsächlicher Rückgang der männlichen Mitglieder nicht zu verzeichnen ist, beweist, daß die verkauften Beitragsmarken - von 71.190 auf 71.596 gestiegen sind, während bei den weiblichen Mitgliedern die Zahl der verkauften Marken von 6280 auf 5967 gefallen ist. Der Rückgang der weiblichen Mitglieder ist darin zu suchen, daß das Flaschenbier infolge der Krise erheblich zurückgegangen ist. Zu seinem Schlusswort wies Kollege Polster darauf hin, daß die Zeit auch für die Dresdener Brauereiarbeiter nicht so fern sei, wo dieselben den Unternehmern zu zeigen hätten, daß sie gelernt haben, durch Einigkeit, Organisation und geschlossenes Handeln für die Verbesserung ihrer Lage einzutreten.

Aus dem Kassenbericht, den Kollege Grimm gab, ging hervor, daß das Jahr 1908 in Punkt Kassenwesen ein zufriedenstellendes war. Redner gab bekannt, daß in Dresden im ganzen 8125 Extramarken verkauft worden sind. Er bedauerte, daß doch noch mehrere Mitglieder vorhanden, die die beschlossenen Extramarken nicht entnommen haben. Dieselben seien auch hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß, sobald sie in dieser Hinsicht nicht ihre Pflicht erfüllt haben, ihnen jede Unterstützung vorenthalten wird. Die Einnahmen betrafen sich insgesamt bei der Hauptkasse auf 35.695,90 Mk. Davon sind an die Hauptkasse gezahlt 20.424,93 Mk. An Ausgaben sind zu verzeichnen 6019,50 Mk. an Krankenunterstützung, gegen 1907 1045 Mark mehr; Arbeitslosen- und Gemaßregelten-Unterstützung wurde in Höhe von 1000,50 Mk. bezahlt. Alle diese Ausgaben haben gegen das Vorjahr eine bedeutende Höhe erfahren. Die Lokaltasse hatte infolge des Kassenbestandes eine Einnahme von 16.926,10 Mk. zu verzeichnen, dem steht gegenüber eine Ausgabe von 6390,58 Mk., so daß ein Kassenbestand von 10.535,52 Mk. vorhanden ist. Anschließend hieran gab Kollege Grimm noch den Bericht zum Arbeitsnachweis. Die ganze wirtschaftliche Depression, führte er aus, spiegelt sich an der Einstellungsziffer wieder. Im ganzen sind eingestellt 7 Brauer, davon Felsenkeller drei, Gebrüder Buhmann-Weiß zwei und Hofbrauerei zwei Mann, während insgesamt 162 Bize ausstillweise beschäftigt wurden.

In der darauf folgenden Debatte sprach Kollege Peusse seine Befriedigung über den gegebenen Geschäftsbericht aus. Zum zweiten Punkt, Umwandlung der Einzelmitgliedschaft in ein Zweigverein, gab Polster die Gründe, die die Ortsverwaltung dazu bestimmen, ein derartige Veränderung vorzunehmen, der Versammlung bekannt. Die von der Kommission ausgearbeiteten Statuten fanden einstimmige Annahme. Mit der darauf folgenden Wahl hatten sich die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt. Eine Angelegenheit des ehemaligen Vorstehenden der Sektion der Brauer, Wiedemann, wurde einer Vorstandsitzung zur Erledigung überwiesen. Mit einem kurzen Schlusswort des Vorsitzenden wurde die Versammlung geschlossen.

Essen. Die Versammlung am 14. Februar gedachte des verstorbenen Kollegen Nohl, früheren Vorstehenden, und seiner Tätigkeit für die Zahlstelle Essen, besonders auch während der Tarifbewegung, in Worten der Anerkennung. Alsdann hielt Kollege Lindner einen Vortrag über das Invaliditäts- und Altersversicherungs-gesetz. Bedauerlich ist nur der schwache Versammlungserfolg; viele Kollegen glauben wohl, daß mit dem letzten Tarifabschluß alles getan sei und nichts mehr zu tun übrig bliebe. Diese hat doch gerade gezeigt, wie notwendig eine feste Organisation ist, deshalb ist es Pflicht, die Versammlungen zu besuchen und die Unorganisierten mitzubringen.

Sera. Zu unserer am 14. Februar stattgefundenen Versammlung hielt Gewerkschaftssekretär Fränkel einen Vortrag über: „Die beschlossene Reform zur Arbeiterversicherungs-gesetzgebung“. Der Referent wies eingangs auf die wirtschaftlichen, politischen und sozialpolitischen Gegebenheiten hin und zeigte, wie die Arbeiter-schutz-gesetze entstanden sind, ferner, daß die Beiträge zur Unfallversicherung, mit welchen die Unternehmer stets ihr warmes Herz für die Arbeiter beweisen wollen, schon längst mit im Lohn der Arbeiter berechnet sind.

Weiter wies der Referent auf das Bestreben der Regierung und der bürgerlichen Parteien hin, das Selbstverwaltungsrecht der Krankenkassen zu beschränken, die Betriebs- und Innungs-kassen gewissermaßen als Hemmnis weiter auszubauen, wie es ja auch von dem heutigen Reichstag nicht anders zu erwarten ist. Um aber weiter bezügliche Schätzungen zu berechnen, müsse man vor allen Dingen bei der nächsten Reichstagswahl seinen Mann stellen und einen solchen Blockfreitag ins Jenseits befördern. Im Anschluß wurde auf die Vertreterwahl zur Ortskrankenkasse Sera hingewiesen.

Hamburg. Versammlung am 14. Februar. Ausgenommen wurden 9 Kollegen. Döllinger gab den Bericht von den drei letzten Kuratoriumssitzungen. Anschließend hieran führte ein Kollege der Bill-Brauerei an, daß in letzter Zeit seitens des Braumeisters Fischer gegen die dortigen Kollegen in einer ganz schroffen Weise vorgegangen wird. In jüngster Zeit werden die Kollegen wegen der geringsten Vorunterschiede, welche man früher gar nicht auf Rechnung hatte, auf das Straßenpflaster geworfen. Wenn auch die Entlassungen durch das Eingreifen der übrigen Kollegen wieder rückgängig gemacht wurden, so zeigt das Verhalten dieses Herrn doch, daß bei seinem Vorgehen nicht die Person, sondern die Gesinnung eine Rolle spielt. Sollte sich das Verhalten des Herrn Fischer nicht ändern, so werden wir uns veranlaßt sehen, ihn ganz energisch in seine Schranken zurückzuweisen. Eine Angelegenheit betreffs der Tentoniabrauerei wurde der vorerwähnten Stunde wegen bis zur nächsten Versammlung vertagt.

Hildesheim. Am 7. Februar tagte im Gewerkschaftshaus eine vollständig besuchte Brauereiarbeiter-Versammlung. Arbeitersekretär Weiß sprach über die Alters- und Invaliditätsversicherung und trat in seinem Vortrag den Zuhörern viel des Wissenswerten vor, die ihm durch Beifall dankten. In der Diskussion gab er noch einige Ausführungen über Fragen, die nicht verstanden worden waren. Ausnahmen waren zwei zu verzeichnen.

Koburg. In unserer Generalversammlung erstattete Kollege Stegner den Vorstandsbericht, welcher bewies, daß keine Mühe gescheit wurde, die Kollegen der Organisation zuzuführen. Es wurden im verflohenen Jahre 6 Vorstandssitzungen und 24 Versammlungen, darunter 11 Geschäftsversammlungen und 1 Gewerkschaftsversammlung, welche letztere Stellung zur Tarifbewegung in der Aktienbrauerei nahm, abgehalten. Die Geschäftsversammlungen hatten jedoch nicht den Erfolg, als wie den Verhältnissen entsprechend notwendig gewesen wäre. Besonders die Kollegen in der Vereins-, Sturm-, sowie Schiedsmanteligen Brauerei glaubten in ihrer Behauptung fortbleiben zu müssen. Wenn auch hauptsächlich bei Schiedsmantel jede freigeitliche Bewegung durch den dortigen Braumeister Fischer als echter Kriegervereinsvertreter unterdrückt wird, so liegt aber auch viel an den dortigen Arbeitern und Verhältnissen. Da werden die jüngeren Kollegen durch die älteren ausgebeutet, was ja selbstverständlich erlaubt ist, da dieselben ebenfalls dem vom Braumeister gepflogenen Kurapatritismus huldigen. Dort wird ebenfalls ein ernstes Wort einmal gesprochen werden müssen; da das Produkt besonders in der Sonneberger Gegend viel Absatz hat.

In der Brauerei Sturm glauben die Kollegen die Organisation ebenfalls nicht notwendig zu haben, trotzdem noch vieles der Verbesserung harzt, was nur durch Einigkeit unter den Kollegen geschaffen werden kann. So ist es auch in der Vereinsbrauerei. Daß die Verbesserung der Verhältnisse notwendig ist, wissen die meisten, aber mit Hand anzulegen, das heißt sich dem Verband anzuschließen, sich als freie Arbeiter zu betrachten, glaubt man nicht notwendig zu haben. Weiter wird auf Erhöhung des Lohnes, auf Verkürzung der Arbeitszeit verzichtet, nur weil man glaubt, ein paar Liter Freibier mehr verdrücken zu dürfen als die andern. In der Brauerei Graffer konnte im Laufe des Jahres ein Tarif abgeschlossen werden. Dort ist aber ein wachsam Auge notwendig, denn am liebsten wäre es den Herren, die Organisation los zu sein. Das konnte man besonders bei einigen Einstellungen bemerken, wo jedesmal gefragt wurde, ob man dem Verband angehöre oder nicht; wenn ja, dann konnte man keinen brauchen. Das Vorhaben wird jedoch nicht gelingen, wenn die Kollegen auf dem Posten, sich mehr dem je untereinander einig sind und sich nicht durch Nebenarten überdübeln lassen. Der in der Aktienbrauerei erledigte Tarif mußte, da uns die Verhältnisse dazu zwangen, leider wieder zurückgezogen werden und mußten sich die Kollegen mit dem meinten Gebotenen zufrieden geben, da alle Versuche, die Sache friedlich zu erledigen, an dem „Herrn-im-Hause-Linn“ des dortigen Direktors und besonders des Braumeisters scheiterten. Ein Kampf war infolge der Krisis, sowie der Arbeitslosigkeit vieler Arbeiter nicht angebracht, wäre ja auch tatsächlich falsch gewesen, da die Herren darauf warteten. Hätten wir jedoch für ganz Koburg einen Tarif einreichen können, so war es trotzdem nicht ausgeschlossen, denselben zu Wege zu bringen. Schuld daran tragen nur die Indifferenten, die ja gerne einstecken, aber sonst lieb sind spielen wollen.

Den Kassenbericht gab der Kassierer Kollege Weiß; derselbe schließt mit einer Einnahme von 1348,40 Mk. und einer Ausgabe von 297,31 Mk. An die Hauptkasse wurden 1051,08 Mk. abgeführt. An Kranken- und Arbeitslosenunterstützung wurden 138 Mk. voraus-gab, dergleichen wurden noch zu denselben Zweck 135 Mk. aus der Lokaltasse bezahlt.

Zu Berichteten ward bekannt gegeben, daß auch der „gelbe Bund“ seine Fühler nach Koburg ausgestreckt hat, wir auch hier die Kollegen an die Unternehmung zu verweisen. Er hat sich an den Vorstand des hiesigen Brauereiverbands, Leonhard Hoffmann II, Bier-fiedler in der Aktienbrauerei, gewandt und Fingblätter und Aufnahmehelme in der Generalversammlung betreiben lassen. Großer Erfolg scheint nicht gewesen zu sein, oder will man sich vielleicht in diesem Jahr zum 25-jährigen Stiftungsfest zur gelben Schmarokpflanze bekennen? Zu wünschen wäre jedoch, der Brauereiverband würde seinem Paten, dem Verein Hof folgen, welcher sich schon lange dem Ver-bande angeschlossen hat.

Daß den hiesigen Brauereien und Braumeistern ein solches gelbes Pflänzlein in ihrem Kopf nicht unangehen sein würde, das beweisen die Äußerungen des Braumeisters Klein in der Aktienbrauerei gelegentlich der Lohnbewegung, wo er erklärte, man brauche sich nur an den „Bund“ oder nach Weissensthan zu wenden bei einem Streik, da bekäme man mehr, als man brauche; Geizer und Machinenmeister bekäme man von Augsburg ebenfalls geliefert. Wichtig, ein solches Zeugnis für den gelben „Bund“, dem anzugehören sich wohl viele Mitglieder der Brauereiverbands schämen würden. Die Kollegen erziehen aber daraus, daß wir den Kopf hochhalten und die Ohren spitzen müssen, denn an solchen Elementen fehlt es auch in Koburg nicht. Froben haben dieselben schon abgelegt, deshalb tue jeder seine Pflicht, neue Mit-glieder zu werben und sich als Verteidiger der Gesamtinteressen aus-zubilden. Daß wir uns festigen müssen, setzen wir jeden Tag, denn an Ausbeutung und Schikanierung fehlt es nicht.

Deshalb, ihr Brauer- und Arbeiter von Koburg und Umgegend, macht auf, ehe die Reue zu spät kommt.

Reinstetli i. M. Als grümmiger Organisations-seind zeigt sich der vor kurzer Zeit in der Brauerei Fingertin er-tretene Braumeister Porzig. Die erste Glanzleistung glaubte er damit zu vollbringen, daß er einen seit 12 Jahren dort be-schäftigten Kollegen, der nach dem ihm von Herrn Fingertin ausge-sprochenen Zeugnis zur vollsten Zufriedenheit gearbeitet, fingerhand auf die Straße jette. Recht bald mußte er aber gewahr werden, daß er mit seinen Absichten, die Organisation zu vernichten, kein Glück habe. Eine Unterhandlung des Bezirksleiters Luz mit dem Betriebs-inhaber hatte zur Folge, daß unser Kollege sofort wieder in sein altes Arbeitsverhältnis eintreten konnte. Welch edlen Sinnes dieser Braumeister ist, charakterisiert am treffendsten seine gemachte An-drohung: „die Leute mit der Bullenpeitsche zu traktieren“ und raus zu werfen. Das eine sei ihm gesagt, daß er für solche, jedenfalls in seinem früheren Wirkungskreise „Schleien“ er-probieren Prozeduren hier in Reckleben keine Verwendung findet. Will er sich nicht die Finger verbrennen, so möge er sich nicht um Sachen kümmern, wovon er kein Verständnis besitzt, damit ihn nicht das unseren Kollegen zugedachte Schicksal ereilt.

Witten. Die Generalversammlung am 14. Februar nahm die Abrechnung vom 4. Quartal entgegen und wählte dann den alten

Vorstand wieder. Der Geschäftsbericht für 1908 ergab eine Einnahme von 570,00 Mk., Ausgabe 99,22 Mk. An die Hauptkasse wurden 471,38 Mk. gezahlt. ...

Zwischen. Unsere Generalversammlung war, namentlich auch von auswärtigen Mitgliedern, gut besucht. Aus dem Geschäftsbericht für 1908, den der Vorsitzende Meyer erstellte, geht hervor, daß auch das verfloßene Geschäftsjahr ganz außerordentliche Anforderungen an die Tätigkeit der Verwaltung gestellt hat. ...

In der Diskussion wurden der Zeitung anerkennende Worte für ihre Tätigkeit gesagt. Nach Erlebung der Wahlen und einiger geschäftlicher Angelegenheiten ward von verschiedenen Rednern die Wichtigkeit des Abonnements der Arbeiterpresse betont und der Wunsch ausgesprochen, daß es sich jeder organisierte Arbeiter zur Ehrenpflicht machen müsse, das Organ zu unterstützen, das seine Interessen, unbeschwert um alle gegnerischen Einseitigkeiten, bisher in der warmsten Weise vertreten habe. ...

Rundschau.

Wie in der Brauerei Gappold, Berlin, Wahlen gemacht werden.

Die unter dieser Epigraphe in Nr. 7 der „Brauereiarbeiter-Zeitung“ veröffentlichte Notiz scheint einem Gelben in der Brauerei Gappold, sowie auch der gelben Bundesleitung in Berlin N. schwer im Magen zu liegen. Denn in der Nummer 8 der „Bundess-Zeitung“ vertritt „Einer für viele“ eine „Nichtigkeitskündigung“, die die Tatsachen vollständig auf den Kopf stellt. ...

Die unzutreffenden Behauptungen des „Einen für viele“ stellen wir dahingehend richtig, daß von einem Uebereinkommen der Verbandsmitglieder und der Gelben, von jeder Partei ein Ausschussmitglied zu wählen, nie die Rede gewesen ist; denn schon vor 2 Jahren erhielt bei der Arbeiterauswahl ein Verbandsmitglied 13 Stimmen, ein anderes Verbandsmitglied 12 und ein Gelber ebenfalls 12 Stimmen. ...

richtigt. Wahrheit ist folgendes: Am 14. Januar machte das dem Verbands angehörige Ausschussmitglied den Bureauchef der Brauerei Gappold darauf aufmerksam, daß die Amtsperiode des Arbeiterausschusses abgelaufen sei. Der Bureauchef versprach, nach Rücksprache mit dem Brauführer den Termin der Wahl festzusetzen. Am Vormittag des 23. Januar äußerte sich der Brauführer Gager dem Ausschussmitglied, das dem Verbands angehört, gegenüber, er, der Brauführer, werde mit dem Bureauchef Rücksprache nehmen, dann könne heute Ausschusswahl stattfinden. Am selben Tage, nachmittags 3 Uhr, fragte das Ausschussmitglied nochmals den Brauführer, ob denn heute die Ausschusswahl bestimmt stattfinden. Der Brauführer konnte auch jetzt keine bestimmte Antwort geben und beauftragte den gerade anwesenden Kontorbedienten, bei dem Bureauchef, Herrn Nothe, anzufrauen, ob die Ausschusswahl heute stattfinden könne. ...

Von Herrn Kommerzienrat Gappold nimmt der „Einer für viele“ als gelber Spätmacher an, „er werde mit Recht sagen: Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“. Ganz recht! Wie die betrübten Vorgänge zeigen nämlich die Gelben bei Gappold und haben keinen Arbeiterausschuss — die Verbandsmitglieder brauchen keinen. Die erste Wahl hat der weisse Brauführer Gager gemacht. Die zweite Wahl, welche den Gelben den Sieg brachte — die Verbandsmitglieder haben sich an dieser Wahl nicht beteiligt — ist von Herrn Kommerzienrat Gappold für ungültig erklärt worden und zwar infolge des Artikels in der „Brauereiarbeiter-Zeitung“. Die dritte, auf Sonnabend, den 27. Februar, festgesetzte Wahl kam nicht zustande, weil die Verbandsmitglieder es auch diesmal ablehnten, sich an der Wahl zu beteiligen. ...

Des weiteren erklärte der Bureauchef, Herr Nothe, in Gegenwart eines Verbandsmitgliedes und der Bundesmitglieder Feustich, Schulze und Müschelid: Ungefähr 9 Tage vor dem Stattfinden der ersten Wahl, am 23. Januar 1909, habe er, Herr Nothe, dem Brauführer den Termin der Ausschusswahl mitgeteilt, aber der Brauführer habe vergesselt, die Brauer davon in Kenntnis zu setzen. Ob diese „Gedächtnischwäche“ des Brauführers eine wörtliche war oder nicht, wollen wir dahingestellt sein lassen. Jedenfalls wäre das Stimmium des Gedächtnisses des Brauführers der Brauerei Gappold sehr interessant. Wenn es gilt, die Sünden eines Verbandsmitgliedes anzugehen, dann funktioniert sein Gedächtnis in einer Weise, daß jeder Strohhaufen ihn darum beidiebt; in tiefes Dunkel und in Nacht gehüllt dagegen ist sein Erinnerungsvermögen, wenn es heißt, auch einmal über Verletzungen eines Gelben Auskunft zu geben. ...

Die Gelben der Brauerei Gappold aber müden das eine mit auf den Weg nehmen: Wenn man wählen möchte, muß man ein bißchen schlauer zu Werke gehen. Denjenigen Kollegen der Brauerei Gappold aber, die da glauben, in dem Bund der Gelben ihre Interessenvertretung zu haben, möchte dieser Vorfall doch zu denken geben. Ein Verbandsmitglied wollte man im Ausschuss haben zur Vertretung der Interessen der Kollegen, auch der Gelben. ...

„Gelbe“ und „Vaterländische“, die gleiche Nummer.

Die „Soziale Praxis“ beurteilt die „gelben“ Gewerkschaften und „vaterländischen“ Arbeitervereine folgendermaßen: „Die „Gelben“ in Deutschland hoffen während der wirtschaftlichen Niedergangszeit und der Ueberlegenheit des Arbeitsmarktes im Trüben fischen zu können, und rufen die Arbeitgeber an, die „günstige Gelegenheit“ zu benutzen, um den Standpunkt der deutschen Arbeitgebergesellschaft ihren Arbeitern gegenüber zum Ausdruck zu bringen, oder mit deutlicheren Worten: die jetzt noch überall stiefmütterlich behandelten vaterländischen gestimmten Arbeiter... nicht zu entlassen, sondern dem bisherigen Betriebe zu erhalten.“ ...

Ueber das Verhältnis der „Vaterländischen“ zu den „Gelben“ heißt es: „... sie (nämlich die „Vaterländischen“) sind etwas, was sie selbst anscheinend nicht für empfehlenswert ansehen, eine Arbeiterorganisation im Solde des Unternehmertums, eine bezahlte Arbeitgeberstruppe; das aber ist, kurz gesagt, Wesen und Zweck einer gelben Organisation.“ ...

Und abschließend bemerkt die „Soziale Praxis“: „Ihre (der Gelben) Programme fließen über von schönen Worten für die Arbeiter, die aus der Knechtschaft der Sozialdemokratie zur wahren Selbstbestimmung, zu Freiheit und glücklicher sozialer Harmonie geführt werden sollen. In Wahrheit aber ist die gelbe Arbeiterorganisation heute, soweit nicht parteipolitische Motive sie beherrschen, eine Kombination von Arbeitgeberinteressen mit der Geschäftsmaxime von Lenin, die bei dieser neuesten Wobelpetulation auf die kurzfristige Unsolidarität der Arbeiter für ihre ehrenwerte Person möglichst viel heranzuschlagen wollen.“ ...

So werden die gelben und vaterländischen Zerplitterter der Arbeiterbewegung auch von den bürgerlichen Gegnern immer mehr so eingeschätzt, wie sie es durchaus verdienen. Was die „Soziale Praxis“ über die „gelben“ Gewerkschaften schreibt, trifft auch auf den „Bund deutscher Brauereigenossen“ zu. Soweit nicht parteipolitische Motive in Betracht kommen, ist auch der „Bund deutscher Brauereigenossen“ eine Kombination

von Arbeitgeberinteressen mit der Geschäftsmaxime eines Herrn, der auf die kurzfristige Unsolidarität der Brauereiarbeiter spekulierend, für seine ehrenwerte Person möglichst viel heranzuschlägt.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau Münzstr. 5, III., Hannover. — Fernspr. Nr. 5830. Diese Woche ist der 10. Wochenbeitrag fällig.

Mitteilungen der Hauptverwaltung.

Mit dieser Nummer der „Brauereiarbeiter-Zeitung“ und folgende Tage kommen zum Verband: „Verbands- und Versammlungsrecht“ von Weims in Magdeburg, ferner: Fragebogen zur Vereinfachung der Verhandlungen über den Verkauf und Ausgang stattgehabener Differenzen. Das „Verbands- und Versammlungsrecht“ bleibt Verbandsbesitz und ist als solches im Inventarverzeichnis zu führen.

In dem Mitgliedsbuch des Brauers Johannes Schneider, Buch Nr. 4441, geb. 16. Oktober 1886, eingetreten 2. Dezember 1907, sind 2 Mk. Unterstufung nachzutragen, welche in Jahr ausbezahlt, aber nicht eingetragen wurden.

Wir machen die Unterstufungszähler erneut darauf aufmerksam, die Eintragungen auf das gewissenhafteste vorzunehmen und sich genau nach den Vorschriften des Statuts zu richten. Besonders ist zu beachten: Wer über 10 Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstande ist, kann keine Unterstufung erhalten.

Bei Auszahlung der Unterstufungen sind unter allen Umständen rückständige und laufende Beiträge abzuziehen.

Notizkalender unseres Verbandes für 1909 sind noch eine Anzahl Exemplare zum Verkauf vorhanden. Preis 50 Pf.

Eingänge der Hauptkasse vom 22. bis 28. Februar.

- Für Beiträge: Gifhorn 43,60, Bergleben 6,50, Alfeld 6,75, Magdeburg 78,29, Dausig (Bezirk) 33,25, Ulm (Bezirk) 18,90, Nürnberg (Rechtshaus zurück) 9,80, Halle 500,—, Für Infanterie: Hagen 2,10, Dessau 3,—, Dresden 2,20, Berlin 2,10, Witten 2,40, Passau 2,10, Völsfeld 2,—, Belgern 12,40, Volmang 2,10, Kiel 2,10, Magdeburg 1,80, Würzburg 2,10, Mastatz 2,10, Für Abonnements: Sektion Wyl 7,84, Essen 3,90, Für Notizkalender: Suhl 3,50, Breslau 25,—, Alfeld 0,50, Mastatz 5,—, Für Protokolle: Suhl 0,70, Für Broschüren: Hofenheim 12,—, Gesellschaftsbrauerei Augsburg (Einlagegeld): Frankfurt a. M. 200,—

Materialverwand.

- Apolda 11 Marken a 45 Pf., Völsfeld 200 Marken a 30 Pf., Biemnie 11 Mark 10 Mitgliedsbücher und 200 Marken a 50 Pf., Zwickau 50 Marken a 30 Pf., Braunschweig 500 Marken a 30 Pf., Dessau 2000 Marken a 50 Pf., Witten 10 Mitgliedsbücher, Einbeil 600 Marken a 50 Pf. und 200 Marken a 30 Pf., Greiz 50 Marken a 30 Pf., Zwickau 20 Mitgliedsbücher, Meuselshausen 10 Mitgliedsbücher, Passau 1200 Marken a 50 Pf. In letzter Nummer muß es zu Torneß 400 Marken a 50 Pf. heißen.

Verlorene und für ungültig erklärte Bücher.

- Buch-Nr. 24 822, Joseph Tiege, eingetreten 1. 4. 07 in Fürstentum, jetzt Berlin. Buch-Nr. 59 094, Franz Becker, Brauer, geb. 23. 10. 69 in Dersheim, eingetreten 16. 12. 07 in Worum. Buch-Nr. 11 505, Georg Deyerl, Brauer, geb. 10. 12. 75 in Schauland, eingetreten 21. 2. 07 in Frankfurt a. M. Buch-Nr. 42 740, Friedrich Wolter, Brauer, geb. 13. 1. 74 in Jönitz, eingetreten 1. 7. 07 in Dessau. Buch-Nr. 42 451, Wolde mar Merel, Brauer, geb. 10. 10. 81 in Langenwehndorf, eingetreten 1. 11. 07 in Darmstadt. Buch-Nr. 16 907, Kurt Mehlhorn, Brauer, geb. 1. 6. 86 in Schmölln, eingetreten 6. 4. 05 in Anhalt. Die beiden letzteren Bücher sind den Inhabern gestohlen worden. Nur die Duplikate mit gleicher Nummer sind gültig.

Versammlungsanzeigen.

- Sonntag, den 6. März. Amsterdam. 8 1/2 Uhr, Hotel Rotterdam, Weesperplein. Düsseldorf. 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. Vortrag. Sonntag, den 7. März. Apolda. 2 Uhr, Gewerkschaftshaus „Vorwärts“. Dohum. 3 1/2 Uhr bei Semb, Brückstraße. Bremerhaven. 3 Uhr im Gasthof „Zur Eiche“, Langestraße 14. Wüdeburg. 3 1/2 Uhr bei Kammann. Einbeil. 2 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. Göttingen. 2 Uhr in „Drei Könige“. Hagen. 2 1/2 Uhr im Volkshaus. Halle a. S. 4 Uhr bei Köppchen, Unterberg 12. Gamm i. W. Versammlung fällt aus, findet 8 Tage später statt. Gildesheim. 3 Uhr im Gewerkschaftshaus. Kaiserlautern. 8 1/2 Uhr bei Hauptthal. Unorganisierte mitbringen. Magdeburg. 2 Uhr bei Poppen, Braunehrstraße 3. Unorganisierte einladen. Mitgliedsbücher mitbringen. Meerane. Bonitz. Krümmelshaus. 2 Uhr im „Türinger Hof“, Meerane. Unorganisierte mitbringen. Mühlheim a. Ruhr. 7 Uhr bei Hollenberg, Didswall 10. Osnaabrück. Vormittags 11 Uhr bei Uffmann. Mitgliedsbücher mitbringen. Potsdam. 7 Uhr bei Glaser, Kaiser-Wilhelm-Straße 38. Rotzweil. 2 Uhr, Gasthaus „Zur Siegeshalle“. Sigmaringen. Saugau, Ulfendorf, Menggen, Scher, Laiz, Ebingen, Zuttlingen, Weßkirch und Hüggenburg. 2 Uhr, Gasthaus „Zum Baum“ in Sigmaringen. Deffentliche Versammlung. Deffener Holzfarmer, Uff. Speier. 2 Uhr im „Mönchischen Kaiser“. Worum. 2 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Insere werden, um zeitnahe Schreibe zu vermeiden, in Zukunft nur nach vorheriger Besprechung angesetzt, was zwar leicht ein einfacher Glasbruch 2,10 A. größte Größe entsprechend mehr.

Echtes Rottaler Bauerngesechts verfeinert gegen Nachahmung per Pfund zu 1,10 A. Bausendung von 19 Stück an billiger. X. Endlmann, Selderei, Pfarrkirchen (N.-B.). DIE STOEWER erobert sich die Welt. Bann-Stoewer A. G. Stein.

100 Stück gute 5 Pf.-Zigaretten für 2 Mk. 50 Pf. bin ich in der Lage zu liefern, weil ich ganze Lager aus Kontorrollen etc. ankaufe. Ferner liefere ich: 100 St. f. 6 Pf.-Zigaretten für 3 Mk. 100 St. f. 8 Pf.-Zigaretten für 4 Mk., 100 St. hochl. 10 Pf.-Zig. für 5 Mk., 100 St. hochl. 12 Pf.-Zig. für 6 Mk. Ein Versuch führt zu dauernder Kundenschaft. — 500 Stück sende franco. — Nicht-Inventiertes nehme unentgeltlich zurück. — Versand nicht unter 100 Stück. Th. Peiser, Seifendruck, Berlin C, Neue Schönhauserstraße 16. — Gegründet 1888.

Brauer-Holzschuhe. Für akerbester, seit Jahren bewährte Qualität. Bestellen Sie meine schöne Preisliste. Joh. Harders, Altona a. Elbe, Meißnerstr. 28, Holzschuhlager und Pantoffelabteil.

Unsern Kollegen Joseph Dümmer und seiner lieben Frau, geb. Bauer, zur Vermählung nachträglich die herzlichsten Glückwünsche. Zahlreiche Passau. Unsern Verbandskollegen Minna Nische nebst ihrem Gatten zur Vermählung die herzlichsten Glückwünsche. Die Verbandskollegen der Zahlreiche Ostria. Unsern Verbandskollegen Wilhelm Lehmann und seiner lieben Frau Anna zur Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche. Die Verbandskollegen der Stern-Brauerei, Kiel-Graben.

Unsern Kollegen August Neumann und seiner lieben Frau zur Silbernen Hochzeit nachträglich die herzlichsten Glückwünsche. Die Kollegen der Zahlreiche Magdeburg. Unsern Kollegen Adolf Prang und seiner lieben Frau Amalie zur Vermählung am 6. März die herzlichsten Glückwünsche. Zahlreiche Essen a. Ruhr. Unsern Verbandskollegen Albert Bräutigam und seiner lieben Frau Bräutlein Maria zur Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche. Die Verbandskollegen der Zahlreiche Kaffatz.

Der organisierten Arbeiterschaft empfehlen wir von Gemahrgeliebten vorzügliche Varnier- und Fast-Abzeichen aus Seide, Wolle und Email. Waifschneiden aus prima rotem Seidenband mit feinsten Darstellungen. Waifschneiden billig. Bestelle und bemalte Waifschneiden in Lüneburger Auslieferung. Schuppen, Fahnenreißer u. a. Gewerkschafts-Kartell Lürach i. B. J. Klusler, Rheinfelden (Baden). Ehrenerklerung. Wir Untergeliebten erklären die über den Kollegen H. Steiger gemachte Neuerung als unmaß und bedauern, dieselbe angeprochen zu haben. Fritz Stang, Georg Birkmiller, Malzfabrik, Gorb, Würzburg. Unsern Kollegen Georg Klingelhandl und seiner lieben Frau Käti zur Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche. Zahlreiche Frankfurt. Bergnugungsanzeigen. Steier. Am Sonntag, dem 7. März, findet unter der Leitung von Maskenball. Bei. Summa, Kempten, Garmisch, statt. Zum Ausklang gelangt Bergnugungsbier aus Augsburg.